

Drucken

## Rezension von Rainer Zitelmann

### WDR-Moderator schreibt Antikapitalismus-Buch und macht unfassbare Aussage

Dienstag, 16.01.2024, 16:13 · von FOCUS-online-Gastautor [Rainer Zitelmann](https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)



Jean-Philippe Kindler bei einem Poetry-Slam.

IMAGO/Funke Foto Services

FOCUS-online-Gastautor [Rainer Zitelmann](https://www.focus.de/politik/deutschland/rainer-zitelmann_id_11716949.html)  
Dienstag, 16.01.2024, 16:13(<https://www.focus.de/archiv/unterhaltung/16-01-2024/>)

Der Satiriker, Moderator und Autor Jean Philippe Kindler, der seit Jahren auch für den WDR arbeitet, erregte vor einem Jahr Aufmerksamkeit, als er zur „Hetze“ gegen die CDU aufrief. In seinem neuen Buch plädiert er für die Abschaffung des Kapitalismus und macht ein unfassbares Bekenntnis.

„Scheiß auf Selflove, gib mir Klassenkampf“ ist der Titel des neuen Buches und „Spiegel“-Bestsellers, dessen Thesen ein wenig an Sahara Wagenknecht erinnern. Nur dass die richtigen Einsichten von Wagenknecht zum Thema Migrationspolitik fehlen.

Jean Philippe Kindler wundert sich sogar sehr, dass es „allen Ernstes Menschen (gibt), die eine restriktivere Migrationspolitik fordern“. So wie Wagenknecht wirft Kindler der Linken vor, sich zu sehr mit identitätspolitischen Themen zu befassen, statt sich auf das Ziel der Abschaffung des Kapitalismus und den Klassenkampf (für Kindler die „erste Pflicht“) zu konzentrieren. Die Linken hätten sich „mit der Alternativlosigkeit einer marktwirtschaftlich organisierten, liberalen Demokratie längst abgefunden“.

Alle sind ihm nicht radikal genug, auch die Linke nicht. „Überall fehlt es an Mut zur Radikalität“, klagt der Autor. Von der Demokratie hält er deshalb nichts, weil Arme sich weniger an Wahlen beteiligen als Reiche. „Ständig auf das Wahlrecht der Leute zu verweisen, ist die maximale Verdrängung der politisch erzeugten Dysfunktionalitäten unserer allenthalben auf kindische Weise verheiligten Demokratie“.

#### Jean Philippe Kindler: die alte Leier vom Marxismus

Kindler selbst betont ausdrücklich: „Nein, ich stehe nicht auf dem Boden der Demokratie“. Sein Buch sei ein „Aufruf zur politischen Aktion“, ganz im Sinne von Albert Camus, der „ganz wunderbar schrieb“, dass Leid nur in der Revolte kollektiv und zum „Abenteuer aller werde“. Woran es fehle, so Kindler, sei vor allem das, was Karl Marx als „Klassenbewusstsein“ bezeichnete, „das aus meiner Sicht wichtigste Gemeinsamkeitsangebot überhaupt“.

Worin die Utopie, die er auf 150 Seiten ständig beschwört, bestehen soll, sagt er indes nicht. Man ahnt es jedoch: Es ist die alte Idee, die Gesellschaft müsse vom Privateigentum an Produktionsmitteln erlöst werden. Ganz im Duktus des klassischen Marxismus bekennt er, das gemeinsame Ziel müsse es sein, „jene Verhältnisse zu überwinden, welche die Klasse der Ausgebeuteten davon abhält, ein gutes Leben zu leben, weil sie gezwungen ist, ihre Arbeitskraft denjenigen zu verkaufen, die daraus einen Mehrwert erzeugen“.

Amazon beispielsweise findet Kindler toll, aber er fände es besser, wenn das Gleiche von einem Staatsunternehmen geleistet werde. Alle Probleme seien so lange unlösbar, solange es ein System mit dem Privateigentum an Produktionsmitteln gebe. Klassischer Marxismus eben.

## **Polemik gegen die Freiheit und die Verliererphilosophie**

Freiheit hält Kindler für gefährlich und sein Buch ist durch und durch eine Polemik gegen die Freiheit, vor allem gegen wirtschaftliche Freiheit. „Die Wahrheit ist, dass wir einen ganz massiven Eingriff der Politik in die Freiheit der Menschen brauchen.“ Das Hauptproblem sieht er darin, dass es heute zu wenig Politik gebe. Alle Lebensbereiche müssten radikal politisiert werden, so seine zentrale These. Auch wahre [Liebe\(/thema/liebe/\)](#) sei im Kapitalismus unmöglich.

Kindlers Hauptbotschaft: Erfolg, z.B. als Unternehmer, hat wenig oder nichts mit Leistung zu tun, sondern beruht auf Glück und Ausbeutung.

Der Autor hängt dem an, was Psychologen „externale Kontrollüberzeugung“ nennen – also dem Glauben, das ganze Leben sei von äußeren Verhältnissen bestimmt, auf die man keinen oder nur wenig Einfluss habe. Das, was erfolgreiche Menschen laut psychologischen Studien eint, nämlich die Überzeugung, „dass der Gang des Lebens manifest vom eigenen Handeln abhängt“, kritisiert Kindler scharf als religiöse, anti-politische Illusion. Erfolg basiere nicht primär auf Leistung, sondern auf „Faktoren, die sich unserer direkten Einflussnahme entziehen“. Das ist die Lebenslüge aller Verlierer.

Glück müsse „politisch hergestellt“ werden. Damit macht Kindler Menschen mutlos, hilflos. Im Grunde sagt er, alle Hoffnungen auf Verbesserung im Rahmen des kapitalistischen Systems seien bloß naive, kindliche Illusionen, denn das Glück werde erst dann eintreten, wenn das Privateigentum an Produktionsmitteln abgeschafft ist.

## **Über den Gastautor:**

Rainer Zitelmann ist Historiker und Soziologe und Autor. Er schrieb bereits über das Thema Vorurteile über Reiche: „[Die Gesellschaft und ihre Reichen](https://die-gesellschaft-und-ihre-reichen.de/)“.

© BurdaForward GmbH 2024

[Drucken\(\)](#)

**Fotocredits:**

IMAGO/Funke Foto Services, Rainer Zitelmann

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.